

Laibacher Zeitung.

N. 91.

Montag am 21. April

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zuleitung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einsetzung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. Nooember 1854 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einsetzung hinzu zu rechnen.

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Franz Grafen Boos-Waldeck, Oberlieutenant in der Armee, Nikolaus v. Grabi, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. April d. J. den Statthalterei-Sekretär Alois Golon v. Marquet zum Kreis-Kommissär erster Klasse für die Wojwodschafft Serbien und das Temeser Banat allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Statthalterei-Konzipisten Josef Freiherrn Krizka v. Jaden zum Kreis-Kommissär dritter Klasse in Nieder-Oesterreich ernannt.

Das Handelsministerium hat die bei der Handels- und Gewerbekammer in Budweis in Folge des Austrittes des Anton Kobl stattgehabte Wahl des Franz Josef Klawik zum Vizepräsidenten bestätigt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. böhmischen Ober-Real-school in Prag, Josef Valenta, zum wirklichen Lehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

Nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Patentens vom 21. März 1848 wird am 2. Mai d. J. eine Ergänzungs-Verlosung der älteren Staatschule in dem hierzu bestimmten Lokale in der Singerstraße im Bankohause um 10 Uhr Vormittag stattfinden.

Unmittelbar hierauf wird die 21. Verlosung der Schuldverschreibungen vom Lotto-Wahlehen des Jahres 1834 vorgenommen werden.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. April.

Heute Morgens um halb 4 Uhr sind Se. k. k. Hoh. der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max aus Triest hier eingetroffen, und haben sogleich mit dem Schnellzuge die Reise nach Wien fortgesetzt.

Laibach, 21. April.

Auf A. h. Befehl Seiner k. k. Apost. Majestät fand gestern in der hiesigen evangelischen Kirche beim Vormittags-Gottesdienste ein herzerhebendes feierliches Dankgebet für die Wiederherstellung des allgemeinen europäischen Friedens statt.

Die feierliche Grundsteinlegung für die Motiv-Kirche.

Wir haben mitgetheilt, daß während der letzten Anwesenheit Sr. kais. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Ferdinand Max in Wien die Frage über den Bauplatz und die Zeit der Grundsteinlegung zur definitiven Entscheidung gekommen sei. Letztere wurde auf den 24. April d. J. festgesetzt, um dieses bedeutungsvolle Fest mit dem Jahrestage der Vermählung Ihrer k. k. Majestäten in Verbindung zu bringen. Dieser Tag naht heran, und, wie wir verneh-

men, ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß das Fest durch die Anwesenheit Ihrer k. k. Majestäten verherrlicht werden wird. Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Gründer werden hierzu von Triest eintreffen und auch die übrigen in Wien wohnenden Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses dürften voraussichtlich vollzählig erscheinen. Es sind daher auch großartige Vorbereitungen getroffen worden, um die Feier in würdiger Weise zu begehen.

Der Bauplatz der Kirche wird in der Form des Grundrisses durch größere und kleinere abwechselnd auf einander folgende Masteu, welche in festlicher Weise zu verbinden sind, so umgrenzt, daß der von dieser leichten Umfassung eingeschlossene Raum genau dem innern Kirchenraume der zu erbauenden Kirche entspricht.

Da die Kirche in der Mitte jenes Dreiecks liegen wird, welches durch die Währinger Allee einerseits, durch die gerade in die Alser-Vorstadt-Hauptstraße führende, nur für Fußgänger eingerichtete Allee andererseits, und rückwärts durch die Reihe Häuser von der Ecke der Gewehrfabrik bis zur Ecke der Alser-Kaserne gebildet wird, — so fällt die vordere Seite der Kirche in die Nähe der Esplanadestraße und zwar nicht in gleicher Richtung, sondern mit einer geringen Wendung gegen Osten, nach welcher künftig die Esplanadestraße regulirt werden wird.

An der Stelle des künftigen Portals der Kirche sieht man schon jetzt ein Gerüste sich erheben, welches, sobald es fertig und künstlerisch geziert sein wird, ein großes gothisches Kirchenthor darstellt, an welchem Se. k. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Ferdinand an der Spitze des leitenden Comité's auf der einen Seite, und Se. Eminenz der funktionirende Herr Kardinal Fürst-Erzbischof von Wien, umgeben von dem hier anwesenden Episkopate der ganzen Monarchie, auf der anderen Seite am Tage der Feier ausgestellt die Ankunft Ihrer Majestäten erwarten dürften.

Im Langhause der Kirche, in der Mitte des Querschiffes, wird ein großes Zelt für die Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses und vor diesem Zelte näher dem Punkte des künftigen Hochaltars ein Thronhimmel errichtet, unter welchem der Betstuhl S. k. k. Majestäten stehen soll. Der Ordonem wird gegenüber dem Hauptportale am äußersten Punkte der Chorseite der Kirche gelegt werden. Ueber diesen Punkt hinaus im Hintergrunde des Bauplatzes wird der Altar errichtet, an welchem die kirchliche Feier vor sich geht.

Für die Theilnahme des Publikums an diesem seltenen und großartigen Feste wird in geeigneter Weise Sorge getragen werden. Wie wir vernehmen, hat der Zimmermeister Herr Hasenauer sich erbaten, Tribünen rings um drei Seiten der Kirche herum, so daß nur die vierte Seite an der Esplanadestraße in der Länge von ungefähr 50 Klaftern frei bleibt, zu errichten und den Reinertrag dem Kirchenbaufonds zuzuwenden. Er dürfte bereits in der Lage sein, Vormerkungen zu den auf diesen Tribünen herzustellen den Sitzplätzen anzunehmen. In den innern Raum der Kirche kommen nur Diejenigen, welche Einladungskarten erhalten.

Wir säumen nicht, dem Publikum diese Mittheilung zu machen und werden damit fortfahren, sobald

wieder etwas Verlässliches über den Gang der Feierlichkeit, worüber ein Programm erscheinen wird, zu unserer Kenntniß gekommen sein wird.

(Wiener Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 16. April. Die Nachricht der „Times“ von der Absicht Oesterreichs, die Grenze zwischen Parma und Piemont militärisch zu besetzen, verleiht alle weitere reichende Bedeutung, die man daran knüpfen möchte durch den Umstand, daß diese Grenze bereits von sardinischer Seite besetzt wurde. Der sardinischen Regierung wurde es unbehaglich zu Muthe bei der Meldung von den menschenlichen Mordthaten, die auf parmesanischem Boden durch hinverrückte Menschen begangen wurden und welche die auf's Neue angeregten Ideen von staatlichen Umgestaltungen für ernster nehmen als ein bloßes Werk der Eitelkeit und Popularitätsucht. Die Besetzung der Grenze auf der parmesanischen Seite wird nun dem Verkehr der Emigranten, die Sardinien eben so wenig lieben als eine andere monarchische Herrschaft, am raschesten ein Ende machen.

Wien, 18. April. Wir vernehmen, daß Se. Majestät der Kaiser am 15. d. M. die Ratifikationsinstrumente des am 30. März zu Paris abgeschlossenen Friedensvertrages unterzeichnet und gleichzeitig durch ein an den Herrn Minister für Kultus und Unterricht Grafen v. Thun erlassenes Handschreiben angeordnet haben, daß für die Herstellung des Friedens in Europa in allen Kirchen des Reiches ein Dankgottesdienst abgehalten werden soll. Die diesfällige Feier in der hiesigen Metropolitankirche von St. Stephan wird Sonntag den 20. d. M. um 11 Uhr stattfinden. (Oesterr. Corresp.)

— Der bei Sr. Erz. dem Hrn. Minister des Aeußern, Grafen v. Buol, zugetheilt gewesene Hr. Graf Koloman Szeghenyi ist heute Früh von Paris hier eingetroffen.

— Se. Erz. der Herr Bischof v. Treviso, Joh. Anton Farina, ist nach Prag abgereist, um daselbst bei Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand und Gemalin die Aufwartung zu machen.

— Se. Erzellenz Hr. Franz Freiherr Krieg v. Hochfelder, k. k. wirklicher Geheimrath, Kommandeur des ungarischen St. Stephanordens in Brillanten, Großkreuz des österr. Leopoldordens, Großkreuz des k. russischen St. Annenordens, ist gestern 2 1/2 Uhr Morgens, 80 Jahre alt, gestorben.

— Das Wiener Landesgericht hat dieser Tage in dem Kontumazialverfahren gegen die flüchtigen Angeklagten Jüster, Goldmark und Bioland das Urtheil gesprochen. Es sind durch dieses Urtheil, gefällt am 14. v. M., dem Vernehmen zufolge, Anton Jüster, ehemals Professor der Religion an der philosophischen Fakultät unserer Hochschule, Joseph Goldmark, Dr. der Medizin und Chirurgie und Dr. Ernst Ritter v. Bioland, Konzeptsbeamter des ehemaligen Wiener Landrechtes, wegen hervorragender Betheiligung an der Revolution, alle Drei des Hochverrathes, Goldmark auch der Mithuld an dem Morde des k. k. Kriegsministers, Feldzeugmeisters Grafen Latour († 6. Oktober 1848), schuldig erkannt und in contumaciam zum Tode verurtheilt. Mit diesem Urtheil ist nach dem Befehl zugleich der Verlust der akademischen Wür-

den der Verurtheilten, und für Bioland der Verlust des Adels erkannt. Ein ähnliches Kontumaz-Urtheil ist bekanntlich schon früher gegen den Genossen der genannten Drei, den gleichfalls flüchtigen Hans Audlich, gefällt worden. Letzterer und Goldmark leben zur Zeit in Newyork; jener, ursprünglich Jurist, ist Schwiegersohn R. Vogts geworden und betreibt ärztliche Praxis, dieser versteht ein Bündhütchengeschäft.

— In der letzten Wochenversammlung des österr. Ingenieur-Vereines hielt Hr. Professor Dr. Hessler einen Vortrag über die von Dr. Arnott verbesserte Einrichtung eines Stubenkamines, eines sich selbst regulirenden Ofens und einer Ventilations-Vorrichtung für Zimmer, und erläuterte diese Einrichtung und ihre Vortheile an Abbildungen dieser Apparate, welche in der Pariser Weltausstellung exponirt waren. — Hierauf machte Herr Zivil-Ingenieur C. Schau die Versammlung auf die vortheilhafte Verwendung des Brennstoffes (speziell des Holzes) bei Lokomotiven aufmerksam. Derselbe verglich die Leistungen der Wärme-Einheit bei Lokomotiven mit den Leistungen bei Woulf'schen Dampfmaschinen und Corn'schen Wasserhebungsmaschinen, und wies nach, daß sich dieselben bezüglich wie die Zahlen 55, 63 und 195 verhalten, wornach die allgemeine Annahme, daß Locomotive bei gleicher mechanischer Leistung ein bedeutend größeres Brennstoffquantum als stationäre Maschinen bedürfen, zu widerlegen gesucht wurde.

Wien, 18. April. Der Wiener Gemeinderath hat ein besonderes Comité bestellt, das die Aufgabe hat, Vorschläge zu erstatten, in welcher Weise eine den Bedürfnissen entsprechende Erhöhung der Gemeindeumlagen zu erzielen wäre, ohne daß die bisherigen Gemeindeumlagen erhöht würden. Das Comité wird seinen Bericht demnächst erstatten, und dürfte die Hoffnung der Gemeindeglieder auf Herabsetzung der bedeutenden Umlagen gerechtfertigt werden.

— Der fürstlich serbische Minister Herr Bucich und Herr von Anzevich sind aus Belgrad hier eingetroffen.

— Der Legationssekretär Herr Graf v. Müllner, welcher den Friedensvertrag von Paris nach Wien gebracht, wird nicht mehr nach Paris zurückreisen, sondern erhält, dem Vernehmen nach, einen Posten bei der k. k. Gesandtschaft in St. Petersburg, wohin er sich direkt von hier begibt.

— Die durch den k. k. Bibliothekar Herrn Dr. P. L. Sazarik im Auftrage des hoh. Unterrichtsministeriums für die Prager Universität angekaufte Bibliotheksammlung nach dem verstorbenen Professor Hermann in Göttingen ist dieser Tage in Prag angekommen und wird unverzüglich der dortigen Universitätsbibliothek eingereicht werden. Gelegentlich sei bemerkt, daß die in den Kauf mit eingeschlossene Dissertationensammlung die reichste sei, welche gegenwärtig irgend eine öffentliche Bibliothek besitzt.

— In Folge Erlass des hohen Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 3. April 1856, wurde die Einführung von Absolutorien, als der legalen Beweisdocumente über den Umstand, daß ein Studirender einer rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät oder Rechtsakademie seine akademischen Studien den bestehenden Gesetzen gemäß zurückgelegt habe, angeordnet und gleichzeitig das Verhältniß dieser Absolutorien zu den bisher üblichen Abgangszeugnissen bestimmt wird.

— Gegen das Urtheil des Pesther Landesgerichtes, welches dahin lautete: daß Cornel v. B. von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen des Mordmordes durch Vergiftung aus Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen werde, haben sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Angeklagte die Berufung angemeldet. Das Urtheil des Oberlandesgerichtes werden wir seiner Zeit mittheilen.

— In Komorn ist das Projekt angeregt, ein ziemlich verfallenes und wenig benutztes städtisches Gebäude zu einem stabilen Theater, dessen Komorn bis jetzt noch entbedrte, umzubauen. Einige vermögliche Holzhändler haben sich erboten, das hierzu nöthige Bauholz unentgeltlich zu liefern, und zur Deckung der Baukosten eine Sammlung freiwilliger Beiträge einzuleiten.

— Die Auswanderung, schreibt man aus Rann-

burg a. d. S., scheint in diesem Jahre wieder stärker zu werden als vorigen Sommer; man hört überall davon reden, und bezeichnet eine Menge von Ortschaften, namentlich in der Richtung nach Zeitz, aus welchen eine große Anzahl von Leuten nach Amerika überzusiedeln gedenke und sich bereits zur Abreise rüste. Den 11. d. M. ging schon der erste größere Auswandererzug, unter Leitung des thätigen Tröbel in Rudolstadt hier durch, um sich sofort dem Meere anzuvertrauen. Die meisten Auswanderer dieses Zuges stammten vom Walde und gehörten dem ländlichen Arbeiterstande an.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. April. Die „Karlsru. Ztg.“ erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß die Nachricht, die Vermählung Sr. k. Hoheit des Regenten mit Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen sei auf den 11. Juni d. J. festgesetzt, unrichtig ist. Sicherm Vernehmen nach soll die Vermählung vielmehr erst im Laufe des Monats September stattfinden.

† Die telegraphische Meldung der „Hamburger Nachrichten“, daß die Verlobung des preussischen Thronfolgers, des Prinzen Friedrich Wilhelm, mit der ältesten Tochter der Königin Viktoria nunmehr ganz gesichert und zwischen dem Berliner und englischen Hofe vollständig geregelt ist, bestätigt sich, nach Angabe einer Berliner Korrespondenz der „Bresl. Ztg.“, vollkommen. Es wird weiter versichert, daß der Prinz in kurzer Zeit eine Reise nach London antreten wird, um dem dortigen Hof einen Besuch abzustatten, und um die liebenswürdige Prinzessin Viktoria Adelsheid persönlich zu werben. Man glaubt, daß die Vermählung des hohen Paares im nächsten Jahre erfolgen wird. Die Vermählungsfeierlichkeit der Prinzessin Louise, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, mit dem Prinz-Regenten von Baden, scheint nun definitiv auf den 30. September, den Geburtstag Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin von Preußen, festgesetzt zu sein. Auch sind in diesen Tagen bereits Bestellungen auf Gegenstände des reichen Trossseau der Prinzessin erfolgt.

Italien.

Turin, 13. April. In den letzten Tagen wurde der Kammer ein Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die außerordentl. Veranschlagung von 675,000 Franken für das auf dem Plage zwischen dem Palast Carignan und der polytechnischen Schule dem verstorbenen König Karl Albert zu errichtende Monument. Der Vertrag zur Herstellung desselben ist vorbehaltlich der Ratifikation mit dem berühmten Bildhauer Carlo Marochetti zu London abgeschlossen, welcher dafür die Summe von 350,000 Franken ausbezahlt erhält. Das bronzene Standbild wird den König zu Pferd mit gezogenem Schwerte darstellen, und muß daselbe in vier Jahren vollendet sein.

Graf Chambord hat Genua wieder verlassen, nachdem derselbe bei der Königin Amelie, Wittw. Louis Philipps, in Nervi einen Besuch abgestattet und einem Diner im Kreise der Familie Orleans beigewohnt hatte.

Frankreich.

Paris, 10. April. Das Diner, das der Kaiser übermorgen den Botschaftern und dem ganzen diplomatischen Korps im Marshalls-Saale der Tuilerien gibt, wird 120 Gedecke zählen; auf den Einladungsbillets ist das Erscheinen in Uniform vorgeschrieben. Letzteres ist auch auf den 700 Einladungskarten der Fall, die Ali Pascha für seinen Ball erlassen hat und auf denen als Grund beigefügt ist, daß Sr. Majestät der Kaiser dem Feste beizubohnen werde.

Donaufürstenthümer.

Der „Constitutionnel“ beschäftigt sich mit der Frage über die Regelung der Verhältnisse in den Donaufürstenthümern. Er gibt ein Resumé der Geschichte dieser Provinzen und bezeichnet die Maßregeln, welche nach seiner Ansicht der Kongreß treffen sollte,

um die Stellung der Fürstenthümer Rußland gegenüber zu regeln und die innere Reorganisation derselben festzustellen. Man müsse zur Einführung eines Defensivsystems schreiten, für welches sich insbesondere die neue von Oesterreich vorgeschlagene Abgrenzung und die Gestaltung des Donau-Delta's ganz vorzugsweise eigne; ferner müsse die Trennung beider Länder nach wie vor beibehalten werden.

Der „Constitutionnel“ begründet diese Ansichten mit historischen Rücksichten und führt aus, wie die Trennung auch administrative Vortheile in sich schließe; die Provinzen hätten in der That zwei verschiedene Zentralpunkte; aus der Vereinigung würde keineswegs ein Staat hervorgehen, der stark genug sein könnte, um den Nachbarmächten Widerstand leisten zu können; wohl aber wäre die Verschmelzung geeignet, die freundlichen Beziehungen zu diesen Mächten zu stören, indem ihren Staaten zur Seite eine freisüchtige Nationalität geschaffen sein würde.

Die Suzeränität der Türkei sollte ebenfalls beibehalten werden, damit diese nicht gleichgiltig gegen das Schicksal dieser Länder würde, denen dann eventuell im Momente einer Gefahr jener Schutz entgegen könnte, den die Türkei durch die Dardanellenstraße zu leisten vermag und welchen selbst westliche Mächte nicht zu bringen im Stande sind.

Serbien.

Belgrad, 14. April. Gestern wurde hier zum zweiten Male das Friedensfest feierlichst begangen. Der Pascha hatte nämlich die Nachricht des geschlossenen Friedens offiziell von seiner Regierung aus Konstantinopel erhalten und in Folge dessen seinen türkischen Unterthanen eine allgemeine Festlichkeit anbefohlen. Zu vier verschiedenen Tageszeiten donierten je 21 Kanonenschüsse aus den Festungsgeschützen, denen die serbischen, bei der fürstlich serbischen Kaserne aufgestellten, antworteten. Abends hatten alle Türken illuminirt und zeichnete sich besonders das türkische Polizeigebäude durch sein geschmackvolles Arrangement aus; auch spielte vor demselben die türkische Militärmusik. Ein Feuerwerk, in der Festung abgebrannt, beschloß die Feierlichkeit.

Rußland.

Am 31. März richtete der Kaiser Alexander an sein Volk das Manifest, welches ihm den Frieden verkündigte. Se. Majestät hat den Tag nicht vorübergeben lassen, ohne des Heeres zu gedenken. Ein Ukas von jenem Tage ordnet nämlich eine für die niedrigeren Rangordnungen der Armee wichtige Erweiterung des St. Georg-Ordens an. Dieser Orden wurde bekanntlich von der Kaiserin Katharina II. gestiftet und war ursprünglich nur für Offiziere bestimmt. Kaiser Alexander I. reformirte durch ein Manifest vom 13. (25.) Februar 1807 die Verfassung des Ordens und stiftete außer den vier Klassen, welche derselbe zählt, ein „Denkzeichen für Auszeichnung, welches für Offiziere und Gemeine bestimmt war. Der Orden ist immer der populärste in Rußland gewesen. Niemand kam ihn anders als durch Auszeichnung vor dem Feinde erhalten; seine erste Klasse wird dem zu Theil, der Schlachten gewonnen oder das Vaterland gerettet hat, und das Denkzeichen auf der Brust des Gemeinen ist oft der einzige Lohn für den Invaliden früherer Kriege, für die ergrauten Soldaten des Kaukasus. In Betracht der Dienste, welche die Armee im letzten Feldzuge erwiesen, und zur Aufmunterung für solche Tapferkeit, hat der Kaiser beschlossen, daß dieses Zeichen des Militär-Ordens fortan, wie der Orden selbst, vier Klassen haben soll. Die erste ist ein goldenes Kreuz mit Schleife, mit dem Bild und dem Namenszuge des heiligen Georg, die zweite ein eben solches Kreuz ohne Schleife, die dritte ein silbernes Kreuz mit Schleife, die vierte ein eben solches ohne Schleife. Für muhamedanische Soldaten hat das Kreuz, statt des Bildnisses des heiligen Georg, den russischen Adler. Wichtige Vortheile sind mit dem Orden verknüpft: mit der vierten Klasse eine Zulage von einem Drittel des Gehalts, mit der zweiten von zwei Dritttheilen, mit der dritten Verdoppelung und mit der vierten eine nochma-

lige Zulage von der Hälfte. Nur das Kreuz der dritten Klasse wird beibehalten, wenn der Inhaber eine höhere Klasse erhält. Sonst bleiben hinsichtlich der Thaten, welche Anspruch auf das Zeichen geben, die früheren Bestimmungen bestehen.

Amerika.

Die amerikanischen Blätter enthalten ausführliche Berichte über den Untergang des New-Yorker Schiffes „John Rutledge.“ Der „John Rutledge“ hatte Liverpool am 16. Jänner mit 120 Passagieren und einer 16 Personen starken Schiffs-Mannschaft verlassen. Am 18. Februar gerieth er nicht weit von Neu-Fundland in's Eis und ward am folgenden Tage durch den Zusammenstoß mit einem Eisberge zum Wrack gemacht. Die an Bord befindlichen Menschen suchten sich auf fünf Booten zu retten. Das letzte derselben hatte erst 13 Menschen aufgenommen, als es durch eine gewaltige Welle von dem Schiffe, auf welchem noch ungefähr 33 Personen zurückgeblieben waren, getrennt wurde und nun ohne Kompaß zwischen den Eisschollen dahin trieb. Die Zurückgebliebenen versanken wahrscheinlich sehr bald nachher mit dem Schiffe. Was die Dreizehn im Boote betrifft, so ward nur ein Einziger unter ihnen, ein 19 Jahre alter Matrose Namens Nye, der seine seemannische Laufbahn erst vor Kurzem angetreten hatte, 9 Tage später von dem Schiffe „Germania“ lebend aufgefischt. Alle seine Gefährten und Gefährtinnen — die Zahl der letzteren betrug 5 — waren der Kälte, dem Hunger und Durste erlegen. Das Boot hatte kaum das Wrack verlassen, als die Nacht hereinbrach, und welche trostlose Nacht! Die Lebensmittel, über welche die Unglücklichen zu verfügen hatten, beschränkten sich auf eine Gallone Wasser und 6 bis 8 Pfund Brot. Das Bewußtsein der furchtbaren Gefahr trat sofort in widerwärtigen Aeußerungen der Selbstsucht hervor. Die Frau des Bootsmannes, ein großes und starkes Weib, ergriff Besitz von dem das Wasser enthaltenden Trinkgefäße und theilte den Inhalt desselben fast ausschließlich mit einem einzigen ihrer Genossen. Nye konnte bloß zwei bis drei Schluck erobern. Die Matrosen waren warm gekleidet, die Passagiere jedoch nur leicht und sie litten deshalb sehr von der Kälte. Die erste Nacht verging in düsterem Schweigen; dann tagte ein Morgen nach dem andern und weckte einen trügerischen Hoffnungsschimmer, der mit einbrechender Finsterniß einer dumpfen Verzweiflung Platz machte. Am dritten Tage erlag einer der Dulder, dessen dünne Bekleidung ihm keinen hinreichenden Schutz gegen die rauhe Witterung gewährte, den vereinigten Wirkungen der Kälte und des Hungers. Seine Leiche ward von den Ueberlebenden den Fluten übergeben. Ihm folgte bald darauf eine Frau, die in den Armen ihres Gemals und ihres Töchterchens starb. Der vierte Tag kam heran und mit ihm dieselbe wilde See, derselbe bleisarbene Himmel; kein Hoffnungsschimmer ringsum zu erspähen! Die Kälte war grimmig, kein Tropfen Wassers war vorhanden, und von Brot blieb nur noch ein geringer Rest übrig. Die menschliche Natur schien der Wuth der Elemente und dem Mangel kaum länger Trost bieten zu können. Da leuchtete plötzlich mitten in die Nacht der Verzweiflung das weiße Segel einer Brigg herein. Sie war nicht sehr weit entfernt; mit allen Kräften ruderte man auf sie los und suchte sich, so gut es ging, durch Stunale bemerklich zu machen. Einige Zeit lang glaubte man auch wirklich, daß es gelingen werde, sie zu erreichen; allein sie bemerkte das Boot nicht, und da sich plötzlich ein frischer Wind erhob, so entschwand das rettende Segel bald den Blicken der Leidenden.

Nun war alle Hoffnung dahin! Ein brennender Durst besiel Alle, und die Warnungen des jungen Nye nicht beachtend, begannen sie, Seewasser zu trinken. Dieß erhöhte nur ihren Durst, und gierig schlürften sie ein Mal über das andere Mal die tödtliche Flüssigkeit. Die gewöhnlichen Folgen traten ein: Raserei und Tod. Bald hat der vom Delirium Besessene seine Leidensgenossen, ihn zu tödten; dann wieder schien es, als träume ihm, er sitze an reichbesetzter Tafel; er sprach von den köstlichsten Speisen,

nach denen er doch vergebens langte, von den herrlichsten Getränken, mit denen er doch seinen ausgedörrten Gaumen nicht laben konnte. Zuletzt brach der Körper unter der Wucht der physischen und geistigen Leiden zusammen; der Irnsinn äußerte sich in stillerer Weise: immer unbeweglicher und starrer wurden die eingefallenen Züge, der verstörte Blick ward gläsern, die welke Gestalt schrumpfte mehr und mehr zusammen, verlor mehr und mehr jeden Halt, und plötzlich, wenn das Boot sich durch eine starke Welle hob, sah man eine Leiche zu Boden sinken. Das war das traurige Schauspiel, welches sich dem jungen Nye Tag für Tag darbot. So lange es seine Kräfte erlaubten, warf er die Todten in's Wasser; zuletzt konnte er es nicht mehr. Die Qualen des Durstes, welche er erlitt, waren seiner Aussage nach furchtbar; doch rieth er seinen Gefährten nicht nur ab, Salzwasser zu trinken, sondern zeigte ihnen auch, wie sich der Durst einigermaßen durch bloßes Ausspülen des Mundes mit Seewasser stillen lasse. Außerdem erlabte er sich ein Paar Mal an den kleinen Stückchen Eis, die sich am Rande des Bootes aufsetzten. Den Bootsmann überkam nach dem Genuße des Seewassers eine wahre Tobsucht; er versuchte, die Ruder über Bord zu werfen, und warf die zum Ausschöpfen des Wassers bestimmte Mulde wirklich in's Meer. Nye bemühte sich nach Kräften, ihn zu beruhigen und ihn vom Trinken abzuhalten; doch vergebens. Er erhielt von dem Wüthenden einen heftigen Schlag auf's Kinn, der ihm eine nicht unerhebliche Wunde beibrachte. Als die vier letzten Leichen im Boote lagen, ward er von einer furchtbaren Müdigkeit ergriffen, behielt jedoch noch Besinnung und Selbstüberwindung genug, um ein wollenes Hemd und ein rothes Taschentuch an einem aufgerichteten Ruder als Signal zu befestigen; dann kauerte er ruhig in einer Ecke des Bootes nieder und ließ so die Stunden, eine nach der anderen, in halb bewußtlosem Zustande an sich vorübergleiten. Von Zeit zu Zeit rüttelte er sich mit Gewalt auf, schöpfte das Wasser aus dem Boote und legte sich dann wieder hin. Er schlief nicht eigentlich, sondern befand sich in einer Art von wachender Verückung. Manchmal kam es ihm vor, als bestände er sich zu Hause in New-Bedford bei den Seinigen. Da er fürchtete, daß auch ihn zuletzt der Wahnsinn bewältigen werde, so kämpfte er mit allen Kräften gegen die auf ihn eindringenden düsteren Gedanken an. Anfangs versetzte ihn der Anblick seiner schaurigen Gefährten — der neben ihm liegenden Leichen — in eine niedergeschlagene Stimmung. Doch suchte er sich der trüben Gefühle zu erwehren und hielt bis zuletzt an der Hoffnung fest, da er entschlossen war, wenn ihm der Tod beschieden sein sollte, mit vollem Bewußtsein und nicht im Zustande der Raserei in das Jenseits hinüber zu gehen. Auch hielt er tapfer bis zu Ende aus. Am 28. Februar ward ein Schiff des Bootes ansichtig, in welchem sich der arme Junge befand. Es war das auf der Fahrt von Havre nach New-York begriffene Packetschiff „Germania.“ Nye war gerettet: allein seine Rettung verdankte er nur der äußerst liebevollen und zärtlichen Pflege, die ihm an Bord der „Germania“ von Seiten des Kapitäns Wood und dessen Gattin zu Theil wurde. Sonst hätte ihn wohl doch noch der Tod ereilt, so furchtbar hatten ihn Kälte, Hunger und Durst zugerichtet. Auch die geistige Aufregung hatte ihm stark zugesetzt, und noch lange nachher war er manchmal wie halb wirt, wenn die Erinnerung an jene Schrecknisse recht lebhaft in seiner Seele aufstauete.

Was aus den übrigen vier Booten des „John Rutledge“ geworden ist, weiß man nicht. Wahrscheinlich sind sie aber nicht besser gefahren, als das, welches den jungen Nye trug, der vielleicht allein unter allen an Bord des verunglückten Schiffes befindlichen Menschen mit dem Leben davon gekommen ist.

Der „John Rutledge“ war ein Schiff von 1008 Tonnen Tragfähigkeit und für 64,000 Dollars versichert. Der Werth seiner zum großen Theil in New-York versicherten Ladung wird auf 75,000—100,000 Dollars geschätzt.

Telegraphische Depeschen.

T r i e s t, 19. April. Die „Triester Zeitung“ meldet: Die Resultate der Ployddampfschiffahrt im Jahre 1855 ermöglichten die Einrichtung einer Dividende von sechs Prozent einschließlich bereits bezahlter vier Prozent und etwas mehr als einer halben Million Gulden auf Abschreibungen am Materialwerthe und zur Dotirung des Assikuranz- und Reservefonds.

* **V e r o n a**, 17. April. Sr. Hoheit Herzog August von Coburg ist nebst Familie hier eingetroffen.

T u r i n, 17. April. Alfons Lamarmora ist zum General der Armee befördert worden. Nach der „Opinione“ hätte der Finanzminister in Parma seine Entlassung eingereicht.

* **R o m**, 15. April. Der offiziöse „Cattolico“ meldet: General Kisseff sei mit einer Mission zum Abschlusse eines Konkordates zwischen Rußland und dem heil. Stuhle betraut.

* **F e r r a r a**, 15. April. Die internationale Po-Schiffahrtskommission hat unter dem Vorsitze des Vaudirektors G. Broggia ihre vorbereitenden Besprechungen begonnen.

D r e s d e n, Sonnabend. Das „Dresdner Journal“ bringt einen Korrespondenz-Artikel des Inhalts, es sei verbürgt, daß Graf Resselrode von der Leitung des auswärtigen Departements zurücktrete, durch den vormaligen kaiserlich russischen Gesandten zu Wien, Fürst v. Gortschakoff, ersetzt werde und bloß die Reichskanzlerstelle beibehalten werde.

P a r i s, 19. April. Der „Constitutionnel“ meldet: Herr Graf v. Buol und Frhr. von Mantuffel seien gestern von Paris abgereist; Ersterer (welcher bereits das Großkreuz der Ehrenlegion besitzt) habe von dem Kaiser ein reiches Silberservice als Andenken, Letzterer das Großkreuz erhalten.

* **M a r s e i l l e**, Donnerstag. Der Dampfer „Indus“ ist aus Konstantinopel mit Nachrichten vom 7. d. M. angelangt. Der Sultan hat dem Prinzen Albert den Medschidjeorden verliehen. Kinnburn wird zuvörderst von den verbündeten Truppen geräumt werden.

* **L o n d o n**, Donnerstag. Oberhausitzung. Lord Panmure versichert als bestimmt, die Sendungen von Truppen nach Canada seien zum Ersatz für die von dort abgezogenen, fern von jeder aggressiven Absicht, bestimmt. Unterhausitzung fand keine Statt, weil Lord Palmerstons Stiefsohn, Karl Cowper, plötzlich gestorben ist. Das Haus der Lords vertagte sich.

L o n d o n, Sonnabend. „Morning Post“ berichtet, der Auzug der italienischen Frage bei den Bevollmächtigten zu Paris ist keine weitere Folge gegeben worden.

(Oest. Corr.)

Lokales.

Laibach, am 21. April.

Bevor der Termin zur Verleibung des hiesigen ständischen Theaters an einen Unternehmer zu Ende geht, der bis auf den 30. April festgesetzt ist, glauben wir, aus bester Quelle darüber unterrichtet, Einiges in geschäftlicher Beziehung über dieses Unternehmen mittheilen zu sollen. Während der Direktionführung des Herrn Böllner (vom 1. September 1855 bis 15. März 1856) beliefen sich die Gesammt-Einnahmen auf 19,699 fl. 10 kr., und die Gesammtausgaben (worunter nota bene 200 fl. für Beheizung, 433 fl. 18 kr. an Ballkosten, dann 345 fl. an Reisekosten für die Gesellschaft, und 10,250 fl. an Gagen für die Mitglieder angegeben werden —) auf 18,368 fl. 19 kr.; wornach sich ein reiner Gewinn für den Unternehmer von 1330 fl. 51 kr. G. W. herausstellte.

Nach dieser authentischen Darlegung kann man wohl sagen, daß der Unternehmer gewiß ein „gutes Geschäft gemacht hat, obwohl man weder mit dem Repertoire noch mit der Gesellschaft — mit sehr geringen Ausnahmen — so zufrieden sein konnte, wie es in den Vorjahren der Fall gewesen ist.

